

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
1919**

282 (5.12.1919)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-85002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-85002)

Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Beilage Zeitung, Dämmer Nachrichten), Zentrumsorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4.20 Mark, durch die Post frei ins Haus 5.10 Mark, zweimonatlich 2.80 Mark, durch die Post frei ins Haus 3.40 Mark; einmonatlich 1.40 Mark, durch die Post frei ins Haus 1.70 Mark. Einzelnummern 10 Pf. Probenummern acht Tage gratis u. franco.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 30 Pfennig für die einfache Zeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 40 Pfennig, für die Restzeile 1.00 Mark. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Ausnahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Im Falle von Mitterer Gewalt, Streit, Sperr, Verhinderung, Nachzahlung, Betriebsänderung in unserem eigenen Betriebe oder deren weiterer Unterbrechung haben der Verleger und Inhaber keine Ansprüche, falls die Zeitung beschädigt, in beschränkter Umlage oder nicht erscheint.

Nr. 282. Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsstelle Nr. 5. Postfach-Konto: Hannover 7908. **Freitag, den 5. Dezember 1919.** Zweiggeschäftsstelle in Oldenburg: B. Barelmann, Lichterstraße 51. Fernsprecher 1082. 86. Jahrgang.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 3. Dezember.

Von der österreichischen Nationalversammlung ist ein Danktelegramm für die deutsche Hilfsaktion eingegangen.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des Entwurfs eines Landesfeuergesetzes.

Reichsfinanzminister Erzberger: Bei dem Neubau unserer gesamten Steuerwesen handelt es sich um drei Aufgaben: die Beschaffung neuer Steuern, Reform in der Veranlagung und Erhebung, Verteilung des Steueraufkommens auf Reich, Länder und Gemeinden. Dieser grundsätzliche neue Aufbau konnte und kann nur schrittweise vorgenommen werden. Nur so konnte vor allem eine gründliche Prüfung (Juris rechts: Grundsätze?) ermöglicht werden. Redner erörtert die Lage des Etats für 1919 im Verhältnis zu dem von 1918 und teilt u. a. mit, er hoffe, im Februar eine durchgreifende Beamtenbesoldungsreform vorlegen zu können, die am 1. April 1920 in Kraft treten sollte. Unter normalen Verhältnissen werde es gelingen, die laufenden Ausgaben bereits in diesem Jahre durch Steuern zu decken. Allerdings wird zu diesem Zwecke ein das Beschäftigten zu den Steuern auf allen Gebieten herangezogen werden müssen. Die Vermögenssteuern sollen künftig allein so viel, nämlich rund 3 1/2 Milliarden Mark einbringen, als früher Reich, Staat und Gemeinden zusammen an Steuern einbekommen haben. Den Zentralschlüssel aller Steuern wird die Einkommensteuer bilden. Wir werden voraussichtlich mit einer Verdoppelung des bisherigen steuerpflichtigen Einkommens rechnen können. Aus der Erbschaftsteuer, die bereits beschaffen ist, sollen 730 Millionen Mark jährlich gewonnen werden, von denen rund 140 Millionen auf Einzelstaaten und Gemeinden entfallen. Die Vermögenssteuern zu einer Besteuerung soll mit Rücksicht auf die Kapitalbildung so glimpflich als nur möglich vorgenommen werden. Bei der indirekten Besteuerung soll das Jollwesen den Betrag von 1-1 1/2 Milliarden Mark in barem Zustand ergeben. Den Kern der indirekten Besteuerung soll aber die Umsatzsteuer bilden. Aus der Umsatzsteuer sollen insgesamt 4 Milliarden Mark herausgeholt werden. Die zweite große Gruppe der indirekten Steuern, die Verbrauchssteuern im engeren Sinne des Wortes sollen 300 Millionen einbringen, Bedarfartikel, bei welchen die besten finanziellen Klassen einen bedeutend höheren Verbrauch aufweisen als die unteren Klassen der Bevölkerung, nämlich 200-300 Millionen. Eine dritte Gruppe bilden die Verbrauchssteuern hauptsächlich industrieller Verbrauch. Von der Kohlensteuer dürfen wir 2 Milliarden Mark im Jahre erwarten. Dabei hat Deutschland noch die billigsten Kohlenpreise der Welt. Eine Erhöhung der Steuern dieser Art sind vorgeschlagen worden. Endlich kommt hinzu die Besteuerung der entbehrlichen den Genussmittel: Branntwein, Wein, Bier, Tabak, bei deren normaler Weiterentwicklung wir 2 1/2 Milliarden zu erwarten haben. Endlich sind noch zu erwähnen die Verkehrssteuern.

Mit diesem kurzen Überblick ist bereits die gesamte Steuerreform der Zukunft nicht bloß nach der quantitativen Seite in großen Strichen gekennzeichnet. Es ist damit auch schon die qualitative Seite der Reform kurz berührt. Das Verhältnis der direkten zu den indirekten Steuern ist also bei dieser Reform so, daß von der gesamten Steuerlast nahezu 75 Prozent auf rein direkte Steuern und nur 25 Prozent auf indirekte Steuern entfallen sollen. Das ist eine Verteilung der Steuerlast, die sich sozial wohl sehen lassen kann. Bei der Verteilung der Steuerlast hat nicht stets der Grundbesitz oedelet. Die Reform muß gerade wegen des geringen Steuerdrucks getragen werden vom sozialen Geiste. Wenn die Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag sich erfüllt vollbekommen machen, wird das Reich mindestens vier Fünftel des Steuerbedarfs auf sich veranlagern, während nur ein Fünftel bei Gemeinden und Ländern noch liegen wird. Bei einer solchen Verteilung des Bedarfs ist es eine Selbstverständlichkeit, daß das Reich die Verfügungsgewalt über alle wichtigen Steuern erhält und seinerseits für den Bedarf der Länder und Gemeinden sorgt. Die reichseigene Steuerreform ist eine logische Auswirkung der vollkommenen Vergebung in unserem öffentlichen Bedarf. Anders die logische Folgerung aus den finanziellen Kriegswirkungen und dem Friedensvertragsverpflichtungen gezogen wird, wird ein Jahrhundert altes Problem endlich gelöst werden, nämlich die Uebertragung von direkten Steuern auf das Reich. Ich verkenne nicht,

daß es für Länder und Gemeinden ein großes Opfer bedeutet, auf das erste Verfügungsrecht bei den großen direkten Steuern zu verzichten, aber das Opfer muß gebracht werden. Das Reich nimmt aber nicht bloß den Ländern und Gemeinden etwas weg, sondern es ist sich voll seiner Verpflichtung bewußt, daß es als Gegengabe dafür auch für den Finanzbedarf der Länder und Gemeinden sorgen muß. Das geschieht durch das vorliegende Landesfeuergesetz. Länder und Gemeinden sowie Gemeindeverbände sind aber auch in Zukunft berechtigt, mancherlei Steuern aus sich heraus zu erheben. Dagegen soll mit dem Prinzip der Zugeständnisse vollkommen gebrochen werden. Nach Verleihen sollten und wollen können Länder und Gemeinden in Zukunft nicht mehr. Es würde sich aber ein durchaus falsches Bild der zukünftigen Verhältnisse ergeben, wollte man annehmen, daß Länder und Gemeinden nur noch eine sehr geringe Selbständigkeit auf kleineren Gebieten besitzen. Das ist durchaus nicht der Fall.

Länder und Gemeinden werden durch die Neuordnung viel größere Steuererlöse haben, als sie dieselben aus einer Konkurrenz mit der Reichsbesteuerung stehenden eigenen Steuererhebung hätten gewinnen können. Die neue Verteilung der Steuern wird Länder und Gemeinden bis zu einem gewissen Grade zur Selbständigkeit erheben. Das wird in manchen Fällen recht heilsam sein, denn in dem Maße, wie zwischen 1907 und 1913 die Ausgaben der Gemeinden gewachsen sind, darf die Entwicklung in Zukunft nicht weitergehen. Der Grundbesitz der Gleichmäßigkeit der Besteuerung fordert, daß jeder Staatsbürger in gleichen Einkommens- und Vermögensverhältnissen auch gleich stark von der Steuer erfasst wird. Es sind ferner, falls es zu schweren Lasten, welche von unferm Volke in Zukunft getragen werden müssen. Wer noch vollkommen befangen ist in den Gedankenengängen des Individualismus, wie er vor dem Kriege geherrsch hat, dem wird diese Reform nicht zuzagen. Das Privatigentum findet keine Begründung, aber auch seine Begrenzung durch die sozialen Interessen. Das Interesse des gesamten Volkskörpers geht dem Interesse des einzelnen vor. Das ist auch der tiefste Sinn der ganzen gegenwärtigen Sozialreformströmung. Das muß auch der Leitgedanke bei der Steuerreform sein. In Zukunft wird nicht mehr der Besitz die herrschende Rolle spielen wie früher, sondern die Arbeit. Nur die fleißige, zielbewußte Arbeit kann uns herausführen aus dem Elend der Gegenwart, nur sie kann die Wunden heilen, die der Krieg geschlagen hat. Die Steuerreform soll durch diese Vorbelastung des Vermögens der großen Gedanken zum Ausdruck bringen, daß ein jeder, der schaffen und wirken kann, auch verpflichtet ist, an der Erneuerung des Wirtschaftslebens und des Volkswohlstandes tätig beizutragen, daß dagegen ein gemächliches Rennerdasein unter den heutigen Umständen nicht mehr Raum hat. In dieser Weise wird die Steuerreform einen nicht geringen Anteil erhalten an der großen Aufgabe, aus den Trümmern des Krieges ein neues Deutschland aufzurichten, den Sozialstaat der Zukunft. (Beifall.)

Hg. Dr. Becker (Deutsche Volkspart.): Ich glaube nicht, daß es möglich sein wird, auf Grund der heutigen mündlichen Vorlegungen des Reichsfinanzministers morgen schon in die Generaldebatte einzutreten. Ich bitte daher, die Sitzungen auf zwei Tage ausfallen und in der Zeit die eben gehörte Rede drucken zu lassen.

Reichsfinanzminister Erzberger: Ich habe Vorfrage getroffen, daß meine Rede den Herren Abgeordneten sofort zugehen wird. (Gelächter.) Präsident Ehrenbach schlägt vor, jetzt abbrechen und morgen 1 Uhr das Landesfeuergesetz in Verbindung mit dem Reichseinkommen- und Kapitaleinkommensteuergesetz zu beraten.

Hg. Schulz (Deutsch-nachl.) beantragt, die Beratung auf zwei Tage ausfallen zu lassen. In der sozialdemokratischen Minister Sitzung habe in der Deutschen Landesversammlung der dreifache Entwurf eine solche überleitende Beratung der drei Steuererlöse ein Anliegen zu sein.

Hg. Schödemann (Soz.) bittet, am Freitag mit der Beratung fortzufahren.

Die Abg. von Pappe (Dem.) und Trimborn (Frt.) schließen sich dieser Anregung an.

Das Haus beschließt demgemäß.

Nächste Sitzung Freitag; Landesfeuererlöse in Verbindung mit Reichseinkommen- und Kapitaleinkommensteuergesetz.

Wo stehen wir?

Man hat Deutschland nachgerühmt vordem, es stände an der Spitze der Kulturobiter. Wie waren

mit stolz darauf und wie haben wir mit diesem Ruhme geprahlt. Es schien uns eine Garantie zu sein für eine glückliche Zukunft, für weiteren Aufstieg, für weitere Steigerung des Glückes des einzelnen wie der Gesamtheit. Und trotzdem stehen wir vor dem Zusammenbruch? Trotzdem hat die vielgerühmte Kultur Bankrott gemacht, verlag vollständig, wenn wir sie auf fordern, uns aus dem augenblicklichen Jammer, aus der augenblicklichen Klemme zu helfen?

Da liegt der Schlüssel nahe, daß sie doch nicht das war, was wir wählten, daß sie manche Schattenseiten hatte, daß sie ihr Gebäude, ihren Tempel nicht auf festen Grund baute, sondern auf mörderischen Sand, auf Treibeis. So ist unsere Kultur ist oder war eine technische, mechanische, materialistische Kultur. Kultur bedeutet Herrschaft, soll freimachen. Neugierig hat sie es getan, freilich! Aber ist es nicht eine eigenartige Freiheit, die z. B. die Verleugung einer ganzen Welt davon abhängig macht, ob nicht irgend ein verdrehter Geist die Hand zum Dunkel legt. Salberwachsene Gängelung unterbinden die Wasserfahrt zu den Großstädten, legen den Verkehr lahm. Wenn sie es wollen, hungern wir, frieren wir, tappen wir im Dunkeln. Glückliche Freiheit!

Nun wäre allerdings gegen diese Freiheitsbeschränkung noch nicht das Schlimmste zu sagen. Aber die moderne technische Kultur, die Entwicklung raubte uns auch die innere Freiheit. Der moderne Mensch wurde abhängig von seiner Maschine, wurde ein Stück derselben. So steht z. B. ein Arbeiter an seiner Maschine, macht Minute um Minute denselben Griff, Wochen, Monate lang. Einblick in die Zusammenhänge bekommt er nicht, die Freude, die das Fertigstellen einer Arbeit mit sich bringt, erlebt er nicht. Er ist zur Maschine seiner Maschine geworden.

So ist alles um Maschine, auch das Weltgeschehen. Abstrakt eines großartigen Arbeiterwerks nach bestimmten Gesetzen. Eine Seele paßt nicht in diesen Zusammenhang. Hier gilt nur die Materie und ihre Gesetze. Ein geistiger, ewiger Gott ist eine unmoderne Erscheinung. Wir gebrauchen so etwas nicht mehr. Materialismus, Monismus — das hat heute Wert, Kulturwert. Technik, Mechanisierung, Materialisierung! Das waren die Schlagwörter! Alles wollten sie zur Maschine machen: den einzelnen Menschen, die Gesamtheit, das Weltgeschehen, den Herrgott.

Noch bestrichen konnten diese Lehren nicht. Von den Maschinen-Menschen konnte man auch nur Maschinenarbeit verlangen. In den Tagen des Umsturzes machte diese Vereinerlichung diese mechanisierte, materialistische Weltanschauung den Herrgott. Und schon wird an neuen Fronten, wo man vordem die neue Kultur-Religion nicht genug gesehen kannte, zum Rückzug geblasen. Auch die Reichssozialdemokratie hat erkannt, daß der bisher beliebte Kurs doch wohl nicht das Richtige war.

In Nr. 202 des „Vorwärts“ vom 20. April 1919 schreibt Genosse Hänsch, preussischer Kultusminister: „Und bemerkt haben nicht auch die Sozialdemokraten in den letzten Jahrzehnten dieses Materialie ganz anscheinlich gehen? War nicht auch unsere ganze Bildungsarbeit schließlich zu sehr mechanisiert und entgeistigt worden?“ Solche Verhörungen ließen sich mehren z. B. vom Genossen Minister Wiffel auf dem letzten Parteitag, von Wally Zeppler in den Sozialistischen Monatsheften.

Doch hier kommt es nicht so sehr darauf an, ändern den Spiegel zu halten, sondern selbständig sein eigenes Bild kritisch zu beschauen. Und da ergibt sich, daß auch wir von dieser Kulturauffassung weitgehend angekränelt sind, wenn wir auch die Grundlagen, Materialismus und Monismus, als mit dem Christentum unvereinbar abgelehnt haben und weiterhin ablehnen werden. War nicht auch uns das Leben zum Nechenezempel geworden, in dem nur Gewinn und Verlust, Markt und Pfenning, Freude und Vergnügen eine beherrschende Rolle spielen? Die sog. idealen Werte: Menschewürde, Menschlichkeit, Nächstenliebe, Religion, die Forderungen der 10 Gebote kamen oft erst recht an später Stelle. Das menschliche Leben scheint uns auch viel eher ein Notor zu sein, der mit entsprechender Lourenzähl abläuft, als ein ideales, unter gewisse Gesichtspunkte gestelltes Gebilde, das in einem anderen Leben eine Fortsetzung finden soll. Ob dort wohl auch gewachtet wird, geschoben und gestreift?

Ob dort wohl auch Mechanisierung, Materialisierung, Lebensgenuss, Amüsieren das Schlagwort ist?

Oder ist solche Kulturauffassung vielleicht doch nicht die richtige. War der bisherige Kurs falsch?

— Abkehr und Einkehr würde uns jedenfalls bessere Zeiten bringen. J. S.

Zur Beurteilung Haeckels.

Haeckel war nicht bloß ein tüchtiger Zoologe auf seinem engeren Fachgebiet der Radiolarien und der Schwämme, der Quallen und der Medusen, das ihm nach seinem eigenen Geständnis die glücklichsten Stunden seines Forscherlebens beherrschte; er belag auch ein ausgebreitetes Wissen auf den verschiedensten Zweigen der Zoologie, namentlich in der vergehendenen Formentunde und Entwicklungslehre. Aber dieses Wissen war nicht immer tief, und es wurde zu sehr beeinflusst durch hypothetische Kombinationen, durch die die Beobachtungstatsachen zu einem seiner Geistesrichtung zugehörigen Gesamtbild zusammenfügte. Die Entwicklungslehre als naturwissenschaftliche Theorie hat dieser Geistesarbeit Haeckels zweifellos viel Wertvolles zu verdanken; wir gestehen es gerne. Insbesondere gilt dies von seinem ersten und auch vom ihm selber stets am höchsten eingeschätzten Wert, daß er als Zweihundertjähriger geschrieben, und über dessen Dagegehalt er nach dem Urteil seiner begeistertsten Schüler wie Heinrich Schmidt teilweisens nicht mehr hinaus gekommen ist: der „Generellen Morphologie“ (1866), die zum erstmaligen ein naturwissenschaftliches System der modernen Entwicklungstheorie ausbaute. Hierbei hat Haeckel seine mächtige Phantasie, die man wohl mit Recht eine künstlerische im guten wie im schlechten Sinne nennen kann, unerschöpfbare Dienste geleistet. Er hat das auch selber eingesehen und deshalb gelegentlich das Lob der fähigen Sealerin Phantasie gelungen. Dine Phantasie ist in der Tat kein großer Naturforscher möglich, weil überhaupt kein großer Denker. Aber, so schreibt Vater Wasmann im Dezemberheft der „Stimmen der Zeit“, darum darf der Naturforscher doch nicht zum Phantasten werden! Die Phantasie soll nur das traftisch-ausbaute Rob sein vor dem Wagen der wissenschaftlichen Denarbeit; sie darf nie und nimmer zum Fuhrmann werden. Der weise Denker des Gefährtes muß immer der nichterliche Berdant bleiben, und dieser darf dem schäumenden Rob nicht die Zügel schießen lassen, sonst biegt der Wagen ab vom Wege der Wahrheit und läuft in den Abgrund.

Haeckel hat leider das zu wenig beachtet, und es wurde seinem Geisteswerke zum Verderben. Werderlich aber wurde ihm ganz besonders, daß Haeckel die naturwissenschaftliche Theorie, die aus seinem Ausbau des Entwicklungslehregebiets als biologisches Gebiet hervorgegangen war, ohne weiteres, ohne philosophische Vorarbeiten und ohne gewissenhafte Prüfung nach den Regeln der Logik zu einer naturphilosophischen Theorie erheben wollte, zu einem System des Monismus, der „Einheit Gottes und der Natur“, und daß er diese philosophisch unhaltbare Theorie überdies zu einer „neuen Religion für alle Gebildeten“ ausgestaltete, die an Stelle der vorgeblich veralteten christlichen Religion treten sollte. Dieser Wahnwitz trieb das Schiff des Haeckelschen Geisteswerkes an Klippen, an denen es scheitern mußte. Und da war es nicht mehr bloß die ungezügelte Phantasie, die den Wagen mit sich forttrieb in den Abgrund, sondern der Wille, der leidenschaftliche Wille, seine neue Religion zum Siege über das Christentum zu führen. Und dieser Wille wurde vorangetrieben von unsichtbaren finstern Geistern, die über dem Wagen einherflogen und mit Reichthümern über das Pferd einfügten und die Räder des Wagens in rasendes Rollen brachten — dem Abgrunde zu. Auch die neben und hinter dem Haeckelschen Geisteswagen einherziehenden Trabanten, seine log. Freunde und Verehrer, haben zu dieser tollen Hejagad das ihrige beigetragen. Dadurch, daß Haeckel zum Propheten und Apokalypse des modernen Neuhedenismus sich berufen glaubte, hat er sein Genie in den Dienst jener Mächte gestellt, die wir vom christlichen Standpunkte als die Mächte der Hölle bezeichnen müssen.

und er hat damit unberechenbaren Schaden an den unsterblichen Seelen seiner Mitmenschen angerichtet.

Sein „Weltfrüh“ beruht übrigens nur zum allerkleinsten Teile auf seinen wissenschaftlichen Leistungen, wie auch die „Frankf. Zig.“ schon in ihrem ersten Heftel-Artikel hervorhebt. Seine zahlreichen, meist recht oberflächlichen populären Schriften, vor allem die „Natürliche Schöpfungsgeschichte“ (1868) und die „Welt-rätsel“ (1899), sowie die Keilame, die für diese letzten Lebensjahre gemacht wurde, haben Haedels zu seiner großen Größe verholfen. Und an jener Keilame hat die deutsche Sozialdemokratie den Löwenanteil durch die rührige, systematisch organisierte Propaganda, die sie für Haedels Schriften besonders in den unteren, keines selbständigen Urteils fähigen Schichten unseres Volkes gemacht hat. Hier liegt die geistige Vorbereitung der deutschen Revolution! Die „sozialen Gefahren“, vor denen Dostor Herwig 1916 warnte als den Folgen der Uebertragung darwinistischer Grundzüge auf das Volkstheben, sind heute bereits handgreiflich genug zutage getreten.

Darum, so schließt Wasmann: Einkehr und Umkehr! Einkehr in die Erkenntnis, daß der Niedergang unserer ehemals so idealen Naturauffassung, der seinen tiefsten Sturz erreicht hat in Haedels materialistischem Materialismus, eine Hauptursache des geistigen und moralischen und deshalb auch des kulturellen Zusammenbruchs unseres deutschen Volkes war. Einkehr in die Erkenntnis, daß nur durch die Hoffnung besteht für einen glückseligen Wiederaufbau unseres tief gesunkenen Vaterlandes, wenn wir — oben wie unten, in den Regierungskreisen ebenso wie in den breiten Volksschichten — zu den Grundfragen der christlichen Religion, der Religion der Wahrheit und der Liebe, zurückkehren. Diese innere Einkehr ist aber erst der Beginn der Umkehr. Da heißt es Ernst machen mit der tatkräftigen Durchführung der praktischen Folgerungen, die sich aus jener Einkehr ergeben: Freiheit für die Kirche, vollkommene Freiheit für ihre gegenwärtige Betätigung auf allen Gebieten der Seelsorge, durch die allein die Volksseele wiederum gelutet kann; vollkommene Freiheit auch für den Einfluß der Kirche auf die Schule, denn wenn die Jugend gehört, dem gehört die Zukunft des Volkes. Bei der Jugend muß die Beförderung unserer Volksseele einsehen — die alten Sünder sind doch meist unverbesserlich, wenigstens die politischen alten Sünder. Haedels Materialismus eine Kulturgefahr!

Deutsches Reich.

Kautskys tendenziöse Altkennzeichnung.

Ueber Kautskys und sein Buch wird den „Pol. Parlament. Nachr.“ geschrieben: Obwohl die Herausgeber der Dokumente einschließlich Kautskys erklärt haben, grundsätzlich auf alles zu verzichten, was irgendwie nach einer materiellen Beurteilung der Ereignisse hätte aussehen können, hat Kautsky es aber sich vermerkt, nicht nur ein ganzes umfangreiches Buch über die Akten zu schreiben, sondern auch dafür zu sorgen, daß seine einseitige, den Zusammenhang des ganzen Materials verzerrende, nur das Angenehme (s. unten) zu verwerdende und die Schwermutigen verwerfende Darstellung gleichzeitig mit der amtlichen Ausgabe der Akten erscheinen wird. Ja, noch mehr, die „Times“ und der „Neue Rotterdamische Courant“ veröffentlichten das ganze Buch Kautskys, und die Welt, einschließlich Deutschland, wird von der einseitigen Darstellung Kautskys suggeriert. Die Presse der Unabhängigen tut ihrerseits alles, um die Kautskyschen Auffassungen so schnell wie möglich noch vor dem Erscheinen der amtlichen Altkennzeichnung zum endgültigen Urteil zu stellen, nur die Eingeweihten erkennen die volle Schwebung: Kautsky kennt internationalen wissenschaftlichen Aufgebende. Die Kennzeichnung gilt als die endgültig maßgebende. Die Regierung war so loyal, die Sammlung der Dokumenten unter dem Namen „Kautskys-Akten“ anzukündigen. Zum ist aber durch Monogel und Schädigung das Altkennzeichnung selbst so fern aller Tendenz in den Druck gegeben worden, daß der mit der Berufung Kautskys von der U. S. P. D. gewollte Zweck der ausschließlichen Belastung Deutschlands mit der Kriegsschuld verfehlt erscheint. Deshalb mußte Kautsky ein Buch schreiben, noch ehe die Akten selbst erschienen. Dieses Buch mußte im Augenblick des Erscheinens der Akten selbst fertig vorliegen, gleichzeitig mit ihnen zu weit billigerem Preis an den Markt geworfen werden und in die weitesten Kreise, bevor das Material selbst von anderer Seite kommentiert werden konnte. Kautsky benutzt die ihm unter Umständen in ein- und zwei gewordenen Kenntnisse dazu, das Buch zu schreiben, das er nach Geseh und Billigkeit erst zu schreiben beginnen durfte, sobald die Akten publiziert sind.

Zentrumsanträge in der preussischen Landesversammlung.

Die Zentrumsabgeordneten Andre und Key haben mit Unterstützung der Fraktion in der Preussischen Landesversammlung die Anfrage gestellt: „Ist der Staatsregierung bekannt, daß in einzelnen Landesstellen fungierenden Lebensmittelskommissionen durch Nachrequisitionen und

Beschlagnahmungen die Landwirte auch dann belästigt, wenn diese ihre Ablieferungs-pflicht erfüllt haben? Durch solche Maßnahmen werden die Landwirte mit Nachverarbeiten. Können die Kommunalverbände angewiesen werden, daß die genannten Kommissionen nur bei den Landwirten Requisitionen abhalten, die ihrer Ablieferungs-pflicht nicht nachkommen? Was denkt die Staatsregierung zu tun, um zu verhindern, daß aus diesem Grunde der Getreide- und Kartoffelbau nicht noch mehr zurückgeht?“

Die Zentrumsabgeordneten Marx, Kohn und Lange-Hannover und Genossen haben in der Preussischen Landesversammlung folgende Resolutionen und Lehrsätze wichtige Anfrage gestellt: „Ist die Staatsregierung bereit, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß für die unteren und mittleren Beamten sowie für die Lehrer eine ähnliche Einrichtung geschaffen werde, wie sie für die Angestellten und Arbeiter in der Reichsverwaltung durch Geseh vom 28. September 1919 bereits eingeführt worden ist?“

Stegerwald über die deutsche Arbeiterbewegung.

Das Kartell der christlichen Gewerkschaften Groß-Berlins hielt eine Delegiertenversammlung ab, auf der Reichswahlratsminister Stegerwald über die deutsche Arbeiterbewegung in Gegenwart und Zukunft sprach. Stegerwald führte u. a. aus, die Arbeiterbewegung sei zu einer Zeit an der Führung gekommen, in der ihre Kräfte völlig erschöpft gewesen seien. Es müsse festgestellt werden, daß sie auf allen politischen Gebieten vor einem Neuanfang stehen und den endgültigen Frieden noch nicht kennen. Leitende politische Ideen fehlten völlig. Die freien Gewerkschaften pendelten zwischen dem alten Klassenkampfgedanken und der Arbeitgemeinschaft mit den Unternehmern hin und her. Im Zentrum müsse sich bezeugt und auf das schärfste gegen Puffertum aufgetreten werden. Die Verkehrtkräfte für handwerklich dadurch entstanden, daß man unter dem Druck der Demobilisierung eine große Lohnordnung mit vielen Fehlern geschaffen habe. Im Eisenbahnerwerkstättenwesen müsse man unbedingt zum Akkordsystem zurückkehren. Die Arbeiterbewegung müsse zeigen, daß sie die Kraft für staatsbürgerliche Ideen und auch die Kraft zur Schaffung des Einheitsstaates tatsächlich habe. Es dürften keine Gesehe aus Furcht vor der Strafe gemacht werden. Den Bestrebungen der Wiedereinrichtung der Sozialdemokratie fehle der staatsbürgerliche Gedanke. Im Ausland sehe man die Vorläufer hochkapitalistischer Entwicklung. Deutschland könne dabei nicht eine Insel bleiben, sondern müsse sich ein geschlossenes Volkssystem bilden.

Zeitungen und Betriebsräte.

Der Verein rheinischer Zeitungsverleger faßt zum Betriebsrätegesetz in der stark besuchten Mitgliederversammlung am 1. Dezember folgende Entschlüsse: Bei der eigenartigen Stellung der Presse, die eine Mischung von geistigen, politischen und wirtschaftlichen Interessen darstellt, die sich nicht trennen lassen, werden die in dem Entwurf des Gesehes über die Betriebsräte verlangten weitgehenden Rechte bei den Zeitungsverlegern die größten Bedenken erwecken, wenn die Betriebsräte den von ihnen erstrebten Einfluß auf die Leitung der Zeitungsunternehmung erhalten. Es liegt die Befürchtung nahe, daß sie den etwaigen Bestrebungen der Verleger auf Ausbreitung und bessere Ausgestaltung ihres Blattes im Interesse einer besonderen Richtung entgegenzuwirken in der Lage sind. Auch wird eine zweifelhafte Einschichtnahme in die innersten Geschäftsverhältnisse in vielen Fällen die Folge haben, daß die Maßnahmen vom Verleger und Redaktion im Interesse der von der betreffenden Zeitung vertretenen Bestrebungen beanstandet werden. Aus diesen Gründen muß zwecks Bewahrung der Pressefreiheit und aller durch die Zeitungen vertretenen politischen, kulturellen und konfessionellen Interessen von den Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung verlangt werden, die Ausdehnung der Befugnisse der Betriebsräte auf die Zeitungsverleger zu verhindern zu suchen. In alle Redaktionen und Verleger der bürgerlichen Blätter ersucht die bringende Bitte, durch Rückfrage und Aufklärung der Abgeordneten der Nationalversammlung die bürgerliche Presse vor der schweren Gefahr einer übertriebenen Ausdehnung der Rechte der Betriebsräte zu bewahren.

Verchiedene politische Nachrichten.

Das Zuchtsstrafrecht der Lehrer und Lehrerinnen. Vom Abg. Adolf Hoffmann und den übrigen Mitgliedern der U. S. P. D. wurde bei der Preussischen Landesversammlung ein Antrag eingebracht, in dem die sofortige Abschaffung des Zuchtsstrafrechtes der Lehrer und Lehrerinnen für alle Schulen gefordert wird.

Verweigerung des Amtes der amerikanischen Truppen aus dem Rheinland? Amerikanische Offiziere kündigen in auffällig großer Anzahl ihre Wohnungen zum 1. Januar, was allgemein dahin ausgelegt wird, daß die amerikanischen Truppen im Anfang nächsten Jahres das besetzte Gebiet verlassen werden.

Oesterreichs Dank für die deutsche Hilfe. TU, Wien, 3. Dez. Der Präsident der Nationalversammlung hat das an ihn gerichtete Telegramm des deutschen Reichspräsidenten Ebert in Angelegenheit der deutschen Hilfsaktion mit einer Depesche erwidert, in welcher er den tiefsten Dank des österreichischen Volkes für die in seiner bittersten Not unternommene Aktion des deutschen Brudervolkes ausdrückt.

Rändliche Befragungen über die Kriegsgefangenen. X Berlin, 4. Dez. Wie wir hören, dürfte die letzte Note Clemences über

die Kriegsgefangenen nicht schriftlich, sondern mündlich beantwortet werden.

Veröffentlichung der Dokumente über den Kriegsausbruch. WTB, Berlin, 3. Dez. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, werden die deutschen Dokumente über den Kriegsausbruch am 10. Dezember erscheinen.

Schadhaften französischer Kolonialtruppen. TU, Berlin, 4. Dez. Aus dem besetzten Gebiet zurückgekehrte Deutsche berichten aus Saarbrücken, daß dort beim Verkauf eines Dungkautens bei einer von Kolonialtruppen besetzten Kaserne hierin vier Leichen von jungen Mädchen verfaulend und entsetzt gefunden wurden. Es werden zurzeit acht junge Mädchen in Saarbrücken vermisst.

Einlen der französischen Valais. TU, Basel, 3. Dez. Während sich heute die Mark auf 12,75 behauptete, nahmen die anderen Devisen sämtlich ab. Besonders stark angeben wurden französische Franken, die von 54,57 auf 32,30 fielen. Auch die italienische Lire ging stark zurück.

Die Gefahren für Auswanderer in den holländischen Hafenkäuden.

Zu den schwersten Schädigungen des deutschen Wirtschaftslebens durch unsere Feinde gehört die Fortnahme der großen Passagierdampfer, die einst den Verkehr zwischen den deutschen und den nord- und westamerikanischen Häfen vermittelten. Den früher so mächtigen deutschen Schiffahrtsgesellschaften stehen augenblicklich überhaupt keine brauchbaren Schiffe zur Verfügung, auf denen sie unsere Landsleute nach drüben befördern können. Die aus Deutschland Auswandernden müssen sich daher, wenn sie sich nach Amerika einschiffen wollen, nach den neutralen Häfen Hollands oder Skandinaviens begeben. In Kenntnis dieses Umstandes hat sich nun namentlich in den holländischen Hafenkäuden Amsterdam und Rotterdam allerlei Schindel, männliches und weibliches, zusammengesunden, um die dort eintreffenden landesunkundigen Deutschen auszubeten und womöglich ihrer gesamten Barschaft zu berauben. Wie die letzte Nummer des Nachrichtenblattes des Auswandereramtes mitteilt, haben sich in neuester Zeit wieder eine ganze Reihe solcher Fälle zugezogen. Die Gefahr, derartigen Elementen in die Hände zu fallen, besteht namentlich dann, wenn die Auswandererlisten nicht so schnell, wie sie geglaubt, ihre Leberreise antreten können. Manches ist es nicht bekannt, daß bereits für die nächsten Monate die von den holländischen Häfen nach Südamerika gehenden Dampfer so gut wie besetzt sind. Er muß dann für sein Unterkommen und für seine Verpflegung eine Unmenge Geld ausgeben, denn eierseits ist das Leben in Holland ein sehr teures und dann hat unser Geld dort auch nur eine sehr geringe Kaufkraft.

Der sich vor Schäden dieser Art bewahren will, verdamme nicht, sich rechtzeitig an die Bremer Zweigstelle des Reichswanderungsamtes (Bahnhofstraße 31, Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr) zu wenden, wo schriftlich und mündlich Rat und Auskunft erteilt wird.

Oldenburg.

Der Jahresbericht der Landesversammlung Oldenburg.

für 1918 enthält interessante Einzelheiten. (Die eingeklammerten Zahlen stellen das Ergebnis von 1917 dar). Der Wert der verkauften Beitragsmarken betrug nach Abzug der vernichteten 1 084 246,25 M. (970 421,46 M.). Zu den städtischen Fürsorgestellen für Lungenranke in Oldenburg, Delmenhorst und Rühringen ist eine solche in Jever hinzugezogen. Außerdem ist eine Fürsorgestelle für das Amt Delmenhorst eingerichtet. In den südlichen Randteilen sind zu den im Anschluß an Krankenhaus bestehende 13 Fürsorgestellen solche in Emden und im Jahre 1919 auch in Wolbergen hinzugekommen. Für Heilverfahren wurde die Anzahl 134 650,98 M. (96 004,75 M.) auf. Für Rechnung der Versicherungsanstalt wurden verpflegt in der Heilstätte Neuenkirchen 57 (44), zu Wildeshausen 204 (133) Kranke. Der Krankenbestand stellte sich Ende 1918 auf 7454 (6887) mit 1 097 552,40 M. (1 024 771,80 M.). Der Vermögensbestand betrug Ende 1918 23 169 052,59 M. Davon gehen ab 10 373 182 M. Schuldverpflichtungen, sodas ein Reinerwerb von 12 875 270,59 M. verbleibt. Die Verwaltungskosten im engeren Sinne betragen 1,05 M. auf den Kopf der Versicherten und 4,98 Proz. der Einnahme, die in weiterer Höhe 1,47 M. bzw. 6,94 Proz. der Einnahme.

„Pressefreiheit“ in Birkenfeld.

Wegen angeblicher Verbreitung falscher Nachrichten ist gegen den Verleger des in Oberfein erscheinenden „Abetal-Boten“, Gustav Effgen, von der französischen Militärverwaltung Strafverfügung erlassen worden. Herr Effgen ist bereits mit einer ganzen Reihe von Strafmandaten bezw. Verurteilungen durch die hierin immer fieren französischen Militärgerichte soweit bestraft und wirtschaftlich geschädigt worden, daß die Existenz des „Abetal-Boten“ verchiedentlich stark bedroht wurde.

Im Vorgehen der Franzosen liegt System. Denn unzweifelhaft würde es eine wesentliche Erleichterung der Politik des französischen Militärverwalters bedeuten, wenn er mit der Zeit den Korvetten aller ihm wegen ihrer aufrechten Sal-

fung unbequemen Zeitungen durch fortgesetzte hoch Geldstrafen und Erschwerungsverbote unmöglich machen könnte.

Aus dem oldenburg. Münsterland.

Beetha, 5. Dezember.

„Generalpardon“. Der Nationalversammlung ist ein Antrag Trimborn und Genossen betreffend den Entwurf eines Gesehes über Steuer-nachfrist zugegangen, mit dessen Annahme sicher gerechnet werden kann. Nach diesem Entwurf soll derjenige, der vor dem Inkrafttreten der Reichsabgabenordnung Vermögen oder Einkommen nicht angegeben hat, das zu einer Reichs-, Landes- oder Gemeindesteuer hätte veranlagt werden müssen, von der Strafe und der Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer freibleiben, wenn er aus eigenem Antriebe, spätestens bei der ersten Steuerveranlagung nach dem Inkrafttreten der Reichsabgabenordnung sein Vermögen oder sein Einkommen pflichtgemäß richtig angibt.

Die Hengstfahrungen 1920 finden in Wechfa am 30. Januar und in Oldenburg am 5., 6. und evtl. 7. Februar statt. Die Anmeldung der vorzuführen Hengste muß bis spätestens zum 31. Dezember bei der Gesehäftsstelle der Rüstungskommission in Oldenburg erfolgen.

Vorläufig kein Personenzugverkehr am Sonntag. Dem Handels- und Gewerbeverein in Jever ging auf ein diesbezügliches Schreiben an die Eisenbahndirektion Oldenburg eine Antwort zu, in der es u. a. heißt: Ihrem Antrage, an die drei letzten Sonntage vor Weihnachten Personenzüge einzulegen, kann nicht entsprochen werden, da die Kohlenoft weiter zu größten Einschränkungen des Personenzugverkehrs zwingt. Es wird zurzeit erwogen, ob wenigstens am letzten Sonntag vor Weihnachten (dem 21. Dezember) Personenzüge gefahren werden können; ob dies möglich ist, wird namentlich vom Stande des Kohlenvorrates abhängen.

Waldbergen, 4. Dez. Gestoben wurde in letzter Woche dem Lehrer R. ein Paar neue Schuhe, welche in der Schlafkammer unter dem Fest standen. Als Täter kommen zwei fremde Reisende in Frage.

Wideshausen, 3. Dez. Die Werft Wilhelmshafen hat Anweisung gegeben, daß der Stadt zur Instandsetzung und Herstellung der Alwaflerrung des Bargooper Weges 10 000 M. als Abfindung gezahlt werden. — Eine sehr freudige Ueberraschung wurde dem Vorstande des hiesigen Krankenhauses „Algeranderhaff“ bereitet. Er erhielt nämlich von Herrn Schladermann, einem gebürtigen Wideshauser, der zurzeit in Kalifornien wohnt, einen auf die Deutsche Bank in Berlin lautenden Scheck im Betrage von fast 15 000 M. als Geschenk für des „Algeranderhaff“ überandt, um die Not der Zeit zu lindern. — Der Bäckermeister B. von hier, welcher wegen Diebstahls angeklagt war, wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Heimatspflege und Stammesart.

Neuenkirchen i. O., 2. Dez.

Der am 26. Nov. vom hiesigen Heimat- und Verschönerungsverein veranstaltete Wagnerelebe nahm einen glänzenden Verlauf. Ein Beweis für die Zugkraft der Heimatbewegung war der zahlreiche Besuch von Nah und Fern. Waren doch Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus den benachbarten Gemeinden Damme, Holsdorf, Steinfeld, Lage, Rieße und Wörden erschienen. Besonders zahlreich waren die Mitglieder der Dammer und Steinfelder Verschönerungsvereine trotz der schlechten Zugverbindung herbeigekommen, um unseren besten und allgemein beliebtesten niederdeutschen Dichter, der uns in seinen unübertrefflichen Werken längst kein Fremder mehr ist, persönlich sprechen zu hören. Wie in seinen Werken, derb und pädagogisch, so lernten wir Herrn Wagenfeld als Vortragsredner und Mensch, als einen scharfsinnigen Beobachter der menschlichen Psychologie, unserer gegenwärtigen und der vergangenen Kriegszeit kennen. Er verstand es meisterhaft, die kleinsten unbeachteten Gesehensnise in das Licht des Tages zu stellen und nachzuweisen, welchen verheerenden Einfluß sie auf die Gestaltung unserer jetzigen schwierigen Lage gehabt haben. Aber nicht nur das. Er zeigte uns auch pädagogisch, wie wir uns aus diesem Sumpf herausarbeiten können in dem Vortrage Heimatspflege und Stammesart. Er führte u. a. aus:

„Wir Münsterländer sind verchristet als steif. Wir sind aber nur steif in einem gewissen Sinne, indem wir alles Fremde und Unschöne von uns fernzuhalten suchen. Wir Münsterländer sind keine müßigen Träumer, wie aus klarer Erkenntnis der Vergangenheit hervor geht. Wir sind keine Philister, sondern Freunde unserer schönen, stillen Heimat, Freunde unserer Weltansicht. Was Krieg und Revolution unserem Lande gebracht haben, es muß wieder ausgerottet werden. Lange habe Jahre zogen mit dem Kriege durch unser Land, doch sehen wir danterfüllten Herzens, daß unsere Städte und Dörfer von den Greueln des Krieges verschont geblieben sind, unsere Kinder werden nicht gezwungen, fremde Sprachen in unseren lieben Vaterlande von unseren Feinden anzunehmen. Dieses alles könnte uns erfreuen, wenn nicht der Krieg unserer Stammesart solch tiefe Wunden geschlagen hätte. Sind, auch die

Bücher

werden zum diesjährigen Weihnachtsfest ein vielbegehrtes Geschenk sein. — Ich unterhalte ein reiches Lager in guten Romanen, Erzählungen und Jugendschriften. — Um eine rechtzeitige Lieferung nicht vorrätiger Werke gewährleisten zu können, bitte ich um möglichst frühzeitige Aufgabe der Bestellungen, da in den letzten Tagen mit einem rechtzeitigen Eintreffen der Sendungen infolge der heutigen Verkehrsverhältnisse nicht gerechnet werden kann.

Vechta. Buchhandlung Koch.

Wir suchen zu kaufen
ganze Waldbestände oder einzelne Partien
Nutz- und Brennholz (Eichen, Kiefern, Buchen).
— Für Vermittlung zahlen Provision. —
Dampfsägemehl Schwarze & Marks, Drentwede,
Fernsprecher Amt Barnstorf 36.

**Anzug- und
Paletot-Stoffe**
in großer Auswahl und noch sehr preiswert
empfehlen
**Assmann & Brockmann,
Visbek.**

Kriegerverein Damme.

Generalversammlung
am Sonntag, 7. Dezember 1919, abends 5 Uhr
im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Bericht der Gänge vom Kriegerbund.
2. Besprechung über Anfertigung der Gedenktafel für unsere gefallenen Kameraden.
3. Hebung der Beiträge.
4. Verschiedenes.
Um vollständiges und pünktliches Erscheinen
bittet
Der Vorstand.

Dankagung.
Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer
Bermählung
sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
**Theo Breesmann u. Frau
geb. Binnewert.**
Friesoythe, den 3. Dezbr. 1919.

Statt Karten.
**Anny Lüden
Heinrich Pedstam
Verlobte.**
Lungein b. Oldenburg Damme i. D.,
3. St. Oldenburg
Dezember 1919.

Fehlt Ihnen Briefpapier?
so versuchen Sie es einmal bei
Jul. Maass, Vechta.
Dort finden Sie große Auswahl in
Mappen und Kassetten.

Unsere
**« Spielwaren- »
« Ausstellung »**
in
Puppen, Pferdchen, Puppenstuben, -Küchen, Kaufmannsküden, Wagen, Trommeln und vieles mehr
ist eröffnet und bitten um Besichtigung ohne Kaufzwang.
**Admann & Brockmann
Visbek. — Telefon 34.**

Bekanntmachung.
Am Freitag, dem 5. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet in Meißners Lokale am Markt eine
Bersammlung
statt zur Gründung einer freiwilligen Einwohnerwehr für die Stadtgemeinde Vechta.
Alle erwachsenen männlichen Eingetragenen der Gemeinde, die bereit sind, sich der Wehr anzuschließen, werden zur Bersammlung eingeladen.
Vechta, den 2. Dezember 1919.
Berbig, Bürgermeister.

Für den Weihnachtsfest:
**Kinder-Mäntel
Kinder-Kleider**
in guten Qualitäten
in allen Größen
in größter Auswahl
zu billigsten Preisen.
**A. S. Schrevels & Sohn,
Oldenburg i. O.**

Für Geflügel, Kaninchen, Wild
zahlr. erhöhte Preise. G. Suerdick.

Schmiede-, Schlosser- u. Maschinenbauer-
Zwangsinning für den Amtsbezirk Vechta.
Bersammlung
am 8. Dezember, nachmittags 2 Uhr im Gelekenhause zu Vechta.
Tagesordnung:
1. Preisbereinigung betreffend.
2. Vortrag des Herrn Dr. Fris von der Handwerksammer Oldenburg.
3. Gründung einer Einkaufsgenossenschaft.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand

Photograph Rud. Engels jr.
:: :: Werkstätte :: ::
für neuzeitliche Bildnisse.
Quakenbrück, Gr. Mühlenstr. 4.
Aufträge für das Weihnachtsfest erbitte baldigt.

**Feine und feinste
Lederwaren**
Damenhandtaschen, Portemonnaies mit und ohne Geldscheintasche, Brieftaschen und Zigarrentaschen in allen Preislagen und grosser Auswahl.
Vechta. J. Maab.

**Grosse
Weihnachts-Ausstellung**
in
**Galanterie-, Kurz- und
Spielwaren.**
Reiche Auswahl von
Geschenkartikeln
in allen Preislagen. Ich bitte um Ihren Besuch.
Emstek. Theodor Schröder.

Geeben eingetroffen große Sendung
emaillierte Oefen
für jedes Brennmaterial.
Vechta. H. Holtvogt.

Photographie zum Weihnachtsfeste.
Am Samstag, dem 6. und Sonntag dem 7. Dezember ist mein Atelier geöffnet.
Zur rechtzeitigen Lieferung nehme noch Aufträge auf Bergforderungen entgegen.
D. Kassens, Photograph. Vechta.
Große Kirchstraße 10

Inter-Verein Lohne.
Bersammlung am Montag, dem 8. Dez., nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale.
Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge. 2. Sonstige und Buchablieferung. 3. Abschluss von Versicherungen. 4. Jucker-Angelegenheit zum Frühjahr 1920. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Verschiedenes.
Der Vorstand.
NB. Um die Leseliste in Ordnung zu bringen wird dringend gebeten, an der Bersammlung teilzunehmen.

**47. dramatische Aufführung
der „Rhetorika“**
— im Schäferschen Saale —
„Die Räuber“
Drama in 5 Aufzügen.
Erstausführung: Sonntag, den 7. Dezember, abends 7 Uhr.
Fremdenvorstellung: Montag, den 8. Dezbr., nachmittags 3 Uhr.
Generalprobe Samstag, den 6. Dezember, nachmittags 4 Uhr.
Eintritt: Schüler und Schülerinnen 1 — Mt. Erwachsene 3. — Mt.; zur Generalpr. 2. — Mt.
Kasseneröffnung 1 Stunde vor Beginn.

Gemeindefandbund Lohne.
Bersammlung
am Sonntag, dem 7. Dezember, nachm. 4 1/2 Uhr im Hotel Seeger in Lohne.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Kolon Meyer-Holte über die Ziele des Landbundes.
2. Vortrag des Geschäftsjahres Protamp.
3. Verschiedenes.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

**Lichtbild-Theater,
Lohne.**
Am Sonntag, dem 7. Dezember und Montag, dem 8. Dez., abends 7 Uhr.
**Nananta, die Hofe
von Wild-West.** —
Wildwest-Drama in 3 Akten.
Musikiel auf Siebeswegen.
Lustspiel in 3 Akten.
Scharmügel in der Küche.
Lustspiel in 3 Akten.
Montag (Maria-Empfängnis) abends 7 Uhr
Programmwchsel.
Nummerierte Pläge bei Herrn Hasskamp im Vorverkauf.

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg.

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 5. Dezember.

Am 5. Dezember 1819 starb zu Sondermühlen unweit Danabrück der edle Graf Friedrich Leopold zu Stolberg. Ein 70jähriges reiches Leben hatte er vollendet.

Im holländischen Flecken Bramstedt, wo sein Vater, Graf Christian Günther, königlich dänischer Amtmann war, hatte Friedrich Leopold 1750 das Licht der Welt erblickt. Als Gebrüdersgelenk gab der Vater als erster unter den adeligen Gutsbesitzern Norddeutschlands seinen untergebenen Bauern die nötige Freiheit und verschaffte ihnen unter den mühseligen Bedingungen ein selbstiges Eigentum. Die Hauptfrage des Grafen war, daß seine Kinder „den Weg des Herrn mandeln möchten“, und diese Sorge teilte seine ihm gleichgesinnte Gemahlin. Ein Freund des gräflichen Hauses war Klopstock, dem Friedrich Leopold stets in herzlicher Verehrung zueigen blieb. In den Jahren 1770-73 besuchte die beiden ältesten Grafensöhne die Universitäten Halle und Göttingen, wo sie mit ganzer Seele dem Studium angehefteten. Als Mitglied der akademischen Societäten unter nahmen die Brüder in Begleitung Goethes ihre ersten Schmeicheleien, wo sie in ein herzliches Verhältnis zu Kaputer, dem Jülicher Propheten, trafen. Auf der Rückreise folgten sie einer Einladung des Herzogs Karl August nach Weimar. Friedrich Leopolds Leben stand hier an einem Wendepunkt: der Herzog ließ ihn auf Goethes Vorschlag an seinen Hof ziehen, aber der alte, freie Freund seiner Kindheit, Klopstock, erkannte darin eine Gefahr für die jungen Grafen und ließ ihn dringend, von Weimar abzutreten. Stolberg folgte dem Freund und trat 1778 in den Dienst des Herzogs von Oldenburg, der ihn zum Gefandten und beoäufmächtigten Minister am dänischen Hof ernannte. In dieser Zeit entstanden viele seiner Dichtungen im Klopstockischen Geiste, voll Vaterlandsliebe und des innigsten Naturgefühls. Neben den Gaben seiner eigenen Muse besaß er die literarische Welt mit der Ueberzeugung von Homers Ilias, worin er den Geist des Originals besser wiederabte, als die spätere Uebersetzung von Wolf. Am herzoglichen Hofe zu Weimar lernte Stolberg die Hofdame James von Balthasar kennen, die er 1782 als seine Gemahlin heimführte. Auf dem elterlichen Rittergute zu Sudb bei Oldenburg hatte sie mit zehn Geschwistern eine glückliche Kindheit verlobt und eine sorgfältige Erziehung erhalten. Es war ein überaus glückliches Familienleben, das die junge gräfliche Familie in Neuenburg bei Varel führte, wo Stolberg das Amt eines Landröthens verübte. Eine schmerzliche, wenn auch ehrenvolle Unterbrechung erlitt ihr idyllisches Landleben, als der Graf von Herzog Peter beauftragt wurde, als außerordentlicher Gesandter nach dem Petersburger Hofe zu reisen. Auf dieser Fahrt machte Friedrich Leopold die Bekanntschaft der beiden Philosophen Kant und Hamann. Leider zerritt der Tod seiner eltern, juendlichsten Gemahlin doch sonne Familienidylle. Ein einlam wurde es jetzt Stolberg, der so sehr die Einlamkeit liebte. Er nahm die Stelle eines königlich dänischen Gefandten am preussischen Hofe in Berlin an. Es war die Zeit der französischen Revolution. Anfangs begrüßte er, wie Klopstock und viele der Geistesreife Freisheitsbewegung. Aber bald erkannte er, daß der Geist des Unglaubens, der Zucht- und Eitellosigkeit die französischen „Freiheitshelden“ befehle.

Aus dem Oldenburg. Münsterland

Westfa, 5. Dezember.

Die Einbrecher werden immer frecher. Nach den beiden Einbrüchen auf Gut Füstel haben sie in der vorigen Nacht dem v. Frödingischen Gute Daren einen Besuch abgestattet. Ob sie war erbeutet haben, konnten wir noch nicht in Erfahrung bringen. Es verlaute, daß die Bande auch wieder in die Oyther Kirche eingedrungen sei und dort Silbergeräte geraubt habe. Da anzunehmen ist, daß es sich um eine Bande handelt und daß diese im Automobil herankommt (oft genug hört man in dieser Nacht Autos durch die Stadt rasen), so müßte man ihrer doch habhaft werden können, oder sind wir nachts ohne jegliche Bewachung und ohne Schutz?

Vergleichenband Niederachsen. Ein ärztlicher Zweckerband für Niedersachsen wurde am 19. Oktober in Hannover gegründet. An den Besprechungen beteiligten sich Vertreter der ganzen Provinz Hannover, von Braunschweig und Bremen. Der Zweckerband soll ausser den genannten Landesteilen Schaumburg-Lippe und Oldenburg umfassen und dazu dienen, den im allgemeinen Interesse dringenden erforderlichen Frieden zwischen der Vereschaft und den Krankenkassenverbänden zu finden und zu erhalten. Zwischen dem Zweckerband und den Kassenorganisationen sollen auf der Grundlage der freien Arztwahl Tarifverträge abgeschlossen werden.

B. Rohne, 3. Dez. Stierprämierung. Unter reger Beteiligung der landw. Bevölkerung fand hier gestern die Prämierung der Stiere statt. Es standen 4088 K u zur Verfügung, die sämtlich verlesen wurden. An Prämien wurden den über 2 Jahre alten Stieren zuerkannt: eine Ia Prämie von 300 M dem Stier „Sant“ des G. Kolmann, Horst; eine Ib Prämie von je 275 M dem Stier „Sebrun“ des Hof. Gehrmann, Gerum; dem Stier „Schoniger“ des Carl. Harting, Wistek; eine Ia Prämie von je 250 M dem Stier „Aera“ des H. Schockemühle, Nühren; dem Stier „Fabianus“ des H. Kl. Siemer, Mollenstrafe; eine Ia Prämie von 225 M dem Stier „General“ des L. Kathmann, Caldeslage; eine Ib Prämie von je 180 M dem Stier „Quadrat“ des Hof. Feldbus, Redterfeld; dem Stier „Lorb“ des Franz Westerkamp, Stukenberg; eine IIc Prämie von je 150 M dem Stier „Sumer“ des H. Kenkel, Langwege; dem Stier „Nathan“ des H. Lübberding, Afrup; eine IIIa Prämie von je 75 M dem Stier „Dollwerk“ der Witwe Cl. Prüllage in Bünne; dem Stier „Marl“ des Heint. Wüschke in Oldorf; eine IIIb Prämie von 60 M dem Stier „Roberto“ des Aug. Schepfer in Schwäge; eine IIIc Prämie von je 50 M dem Stier „Felix“ des H. Kl. Niening, Ruffinghausen; dem Stier „Arnold“ des U. Gelhaus, Brettrig. Wie Prämierung der jüngeren unter 2 Jahre alten Stiere hatte folgendes Ergebnis: eine Ia Prämie von je 150 M dem Stier „Dorf“, des H. Brörmann, Rohne; dem Stier „Marcella I“ des H. Remann, Eyreda; eine Ib Prämie von 130 M dem Stier „Moloch“ des Ed. Langehand, Dpber; eine Ic Prämie von je 120 M dem Stier des Franz Kahlmann, Dämmerlohnsing; dem Stier „Sultan XX“ des Jellers Wölkling, Nühren; eine IIa Prämie von je 100 M dem Stier „Sultan XV“ der Witwe Zumbürgel in Dipe; dem Stier „Sebilla I“ des Aug. Frilling, Hopsaufen; eine Ib Prämie von je 80 M dem Stier „Etelbert II“ des Herbers, Spredd; dem Stier „Sultan XVII“ des Jellers Wölkling, Ondrup; dem Stier „Etelbert I“ des Cl. Beckermann, Westrup; eine Prämie IIc von je 70 M dem Stier „Etelbert III“ des Rolons Knollenberg in Neuenkirchen; dem Stier „Rabulus V“ des Jul. Detering, Marschendorf; eine IIIa Prämie von je 50 M dem Stier „Präsident“ des L. gr. Siemer in Hausseife; dem Stier „Saul I“ des Hof. Wehage in Bünne; eine IIIb Prämie von je 45 M dem Stier „Sultan XVIII“ des H. Schilling, Sidlohne; dem Stier „Orator“ des H. Wölkling, Holtrop; dem Stier „Jak“ des Aug. Oermann, Hüne; eine Prämie IIIc von 40 M dem Stier „Kabel“ des Rolons Z. Meyer in Vellinghof. U. Cloppenburg, 4. Dez. Zur Beantwortung der Frage der Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Cloppenburg findet morgen abend 5 1/2 Uhr in der Walthalla eine öffentliche Versammlung statt, zu der auch die Interessenten der umliegenden Bauerkschaften Wehen, Wahren, Amhären, Schmerheim, Wahren, Stapelfeld, Tegelrieden, Saffels und Götting eingeladen sind.

Am 1. Dezbr. 1919 legte Stolberg mit seiner Gemahlin in der Haskapelle des Grafen Callig das katholische Glaubensbekenntnis ab, ununterbrochen, um endlich den Saften gefunden zu haben, wonach so lange Jahre hindurch das Schenken des Serrans aita.

Wald darauf siedelte die gräfliche Familie ganz nach Münster über, wo sie auf dem Landgute Lütkenbeck ein Paradies friedlicher Ruhe und angestrebter Freude fand. Stolberg widmete sich ganz der Erziehung seiner Kinder. Hier schrieb er mit der Wärme seines edlen Herzens die Geschichte der Religion Jesu Christi, die für Friedrich Schlegel und den Prinzen wurde. 1812 zog er dann, um dem künftigen Ueberwachen seitens der französischen Epäber zu entgehen, nach dem füllgelegenen Schlosse Fatenhausen bei Wiesfeld und wenige Jahre darauf nach dem Landgut Sondermühlen unweit Danabrück, wo er als 70jähriger Greis am 5. Dezember 1819 starb. Sein Grab ist bei der Franziskanerkirche zu Stockkämpe. Das Urteil Goethes über Stolberg: „In ihm war die Fülle der Menschheit, das Gemüt des Großen“ gibt in höherem, driflichen Sinne Clemens Brentanos wieder mit den Worten: „Im Stolbergischen Hause war alles, wonach man sich sehnen konnte: Jesus, Kirche, Einsamkeit und das gezeugte Wirken.“ P. C.

Münsterländer Heimaubnd.

Westfa, 2. Dez.

Die Gründungsversammlung des Münsterländer Heimaubndes findet am nächsten Montag, dem 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in Westfa im Gesellenhause statt. Der Tag wurde gewählt, weil er auch für auswärtige Besucher sehr günstig zu sein schien. Einmal verfahren nämlich trotz des Festtages niemals Empfangnis sämtliche Jäger und dann gibt der schulfreie Tag bei den Lehrern Gelegenheit, sich an der Versammlung zu beteiligen. Gerade die Geistlichen und Lehrer sollen ja die Träger und Verbreiter des heimatlichen Gedankens sein, und deshalb ergeht an sie in erster Linie die dringende Bitte, sich recht zahlreich an der Versammlung zu beteiligen. Auch von sämtlichen anderen Kreisen der Bevölkerung, besonders von unsern altseggesehenen Landwirten und Bürgern, darf wohl reges Interesse und zahlreicher Besuch erwartet werden. Daß ebenfalls die Frauenschaft herzlich willkommen ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Keine Gemeinde des Münsterlandes darf fehlen, da für jede Gemeinde Vertrauensleute bestimmt werden sollen. Die Herren Geistlichen, Gemeindevorsteher und Lehrer werden im Interesse der guten Sache gebeten, falls sie selbst nicht teilnehmen können, Ersatz zu fragen. Auch die Vereine, besonders die Verschönerungsvereine des Münsterlandes, werden gebeten, Vertreter zu entsenden. Wer dem Heimaubnd beitreten will, sich aber an der Gründungsversammlung nicht beteiligen kann, der wolle per Postkarte seine Adresse Herrn Landrat Averdam, Stukenberg bei Westfa, Herrn Pastor Hackmann, Westfa, oder Herrn Oberlehrer Dr. Rohne, Westfa, mitteilen.

Berein zur Förderung der Wallfahrten zum Gnadenorte Wehen u. zum Bau einer Kriegergedächtniskirche dafelbst.

Westfa, 1. 12. 19.

Zeichnet die große Spar-Prämienanleihe so rief uns in letzter Zeit jede Zeitungszimmer zu. Und wer sollte sich auch nicht zu seinem und des Reiches Tugten mit seinem Vermögen baron befehlen. So lange es eben ein Erdenleben gibt, so lange bedarf der Mensch des Geldes und niemand weiß, ob er in späteren Tagen nicht in größerer Reue daselbe nötig hat. Darum ist der Sparfameisheit durchaus berechtigt und vernünftig. Dies eine darf der Mensch allerdings beim Sammeln von irdischen Schätzen nicht vergessen, daß alle seine Erwerbstätigkeit nicht ausreichen kann, wenn ihm der himmlische Segen verweigert bleibt. Wer sich einige Menschen oder gar ein ganzes Reich ansaher macht, kann unter Umständen noch leer ausgehen, wer aber den himmlischen Herrn sich zum Jinsaher macht, der hat sicheres Kapital angelegt. Darum auf! und zeichnet mit eben demselben Mutte, wie dem Staate, auch unsern Herdorte ein Darlehn, damit ihm daraus in Wehen ein Gotteshaus und seiner gebedeneten Mutter die Gnadenstätte für alle Bedrübten erbaut werde, für unsere lieben gefallenen Krieger oder möge dieser heilige Ort gleichseitig die segensreiche Gedächtniskirche werden. Es ist in Aussicht genommen, daß am Wallfahrtsorte bei jeder hl. Messe für die Gefallenen mehrere Messopfer für die dargebracht werden. Möchte allen, besonders aber den letzteren, schon bald daraus des Himmels Segen und Gnade fließen!

Der Schmah und Schund in Wort und Bild greift immer mehr zu sich.

Der Schmah und Schund in Wort und Bild greift immer mehr zu sich. Besonders wird die so innereiche Seite des gegenseitigen Beschehens zum Weihnachtsfeste infolge Unkenntnisses vielfach dadurch entweicht, daß unter die Gaben sich Mißwertigkeiten einschleift. In diesem Jahre, wo wegen der sonstigen allgemeinen Knappheit Wäcker und Weiber sehr viel begreht werden dürften, ist die Gefahr besonders groß. Der D r e b u n d hat den D e n u r g verdient aber allgemeinen Dank dafür, daß er es unternimmt, in einer g r o ß e n Anzahl von uns zu zeigen, was es an guten Wäckern und Wäckerinnen auch jetzt noch für mögliches Geld gibt. Die Anstellung beginnt am 7. Dezember und dauert 14 Tage. Das Anstamm wurde für diesen guten Zweck bereitwillig zur Verfügung gestellt. Zur Erleichterung für die Besucher wird das Anstamm auch verkauft werden.

Kurzer Wochenbericht

D. Preisberichtsstelle d. Dist. Landwirtschaftsrats vom 25. November bis 1. Dezember 1919.

Die Abschätzung der Preise für Saatgut hielt nur kurze Zeit an und blieb in der Hauptsache auf den Berliner Markt beschränkt, so daß zeitweise die Berliner Marktpreise, in denen die Frachtkosten nicht enthalten sind, die gleichen waren wie die Forderungen an Station. Infolgedessen wurden große nach Berlin rollende Mengen nach Mitteldeutschland abgelehnt. Dieses kaufte auch viel auf Abladung, und da der Weizen dauernd Bedarf bekundete, war die Festigkeit bald wieder hergestellt. Für Erbsen und inländische Weizen hat die harte Kaufkraft der Kommunen und Industriegeleschaften weiter angehalten. Vorrichtung wurde die Frage bei Roggenbohnen. Von Pelusken und Weizen haben wir in der Provinzangebot gemeldet, so daß die vorherigen höchsten Preise nicht zu erzielen waren. Lu p i n e n sind viel begreht, So r a b e l l a weiter scharf angehend, abnehmend im Anschlag an die fast mardenshaften Preise, die für Kle- und andere Samereien bezahlt werden. So stellt sich z. B. der Preis für Rofklee auf 1700-1800 M pro Zentner, für Luzerne auf 1500 M, für Schimote auf 700-800 M. Im mittleren und füllhichen Venos Aires und in den füllhichen Gebieten des Landes haben Raabfrösse Schöden an den Weizenantern angeericht. Die argentifische Luftfahrt ist ziemlich lebhaft, sie betrug in der am 20. November endenden Woche von Weizen wieder 396 000 Quarters (1 Quarter Weizen oder Mais = 217,7 kg) gegen 391 000 in den acht Tagen zuvor und 65 000 gleichseitig 1918, von Mais 313 000 Quarters gegen 202 000 bezw. 209 000 Quarters. Der Frachtmart bleibt nach wie vor fest. In Australien begte man noch im September und Oktober wegen zu trockener Witterung Preisrisse für die neue Ernte, doch sind seitdem vielfache Nachrichten über erfolgte Niederschläge aus Sidne, Melbourne und Adelaide hier gemeldet, so daß man auf neue Besserung der Ernteverhältnisse rechnen darf.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Thole, Westfa. Druck und Verlag: Westfaer Druckerei und Verlag, C. M. B. G. H. G. Westfa, Westfa.

Molbergen, 8. Dez. In der letzten Gemeinderatsversammlung wurde das Bauprojekt P e h e i m - C l o p p e n b u r g so habereit begeben. Man ließ das Projekt wohl nicht fallen, konnte aber wegen der Kosten nicht zu einem Beschluß irgend welcher Art kommen. Somit bleibt uns die Welt noch weiterhin verschlossen. Möge unser Nachkommen eine bessere Zukunft beschließen sein! Kolonate, Moor, unebene Heideflächen, alles ruht auf ferne Zeiten, wo man ihre Bedeutung erkennt und ausnutzt.

Es Kapur, 4. Dez. In der Nachbarchaft wurden einen Landwirt 60 Pfund Butter, 200 Liter Rahm, 4 Schafe und eine halbe Kuh beschlagnahmt. Ein Hamster hatte Anzeige erstattet, da der Besitzer über den Höchstpreis forderte.

Es Essen, 3. Dez. Wie du mir, so ich dir! Ein Bauer aus der Umgegend hatte die Schafe seines Nachbarn, die auf seinem Acker herübergrasteten, mehrere Tage festgesetzt, dann aber freigelassen und weidlich getrieben. Kurze Zeit später wechselte die Rollen. Die Kühe des ersten brechen in die Haackfrucht des letzteren, tun sich dort göttlich, werden dann aber von dem Besitzer des Aekers aufgefaßt und damit sie nicht Schaden leiden, ausgegallt mit dem Erzebnis, daß sie am Tage 50 Liter Milch geben. Und nun stellt sich heraus, daß der Besitzer der Kühe nur 3 Liter Milch über den Höchstpreis geliefert hat. Das Ende der Geschichte wird kein erfreuliches sein. Und die Moral von der Geschichte? Verträge dich mit deinem Nachbarn, du sähest am besten dabei.

Münsterländer Heimaubnd.

Westfa, 2. Dez.

Die Gründungsversammlung des Münsterländer Heimaubndes findet am nächsten Montag, dem 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in Westfa im Gesellenhause statt. Der Tag wurde gewählt, weil er auch für auswärtige Besucher sehr günstig zu sein schien. Einmal verfahren nämlich trotz des Festtages niemals Empfangnis sämtliche Jäger und dann gibt der schulfreie Tag bei den Lehrern Gelegenheit, sich an der Versammlung zu beteiligen. Gerade die Geistlichen und Lehrer sollen ja die Träger und Verbreiter des heimatlichen Gedankens sein, und deshalb ergeht an sie in erster Linie die dringende Bitte, sich recht zahlreich an der Versammlung zu beteiligen. Auch von sämtlichen anderen Kreisen der Bevölkerung, besonders von unsern altseggesehenen Landwirten und Bürgern, darf wohl reges Interesse und zahlreicher Besuch erwartet werden. Daß ebenfalls die Frauenschaft herzlich willkommen ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Keine Gemeinde des Münsterlandes darf fehlen, da für jede Gemeinde Vertrauensleute bestimmt werden sollen. Die Herren Geistlichen, Gemeindevorsteher und Lehrer werden im Interesse der guten Sache gebeten, falls sie selbst nicht teilnehmen können, Ersatz zu fragen. Auch die Vereine, besonders die Verschönerungsvereine des Münsterlandes, werden gebeten, Vertreter zu entsenden. Wer dem Heimaubnd beitreten will, sich aber an der Gründungsversammlung nicht beteiligen kann, der wolle per Postkarte seine Adresse Herrn Landrat Averdam, Stukenberg bei Westfa, Herrn Pastor Hackmann, Westfa, oder Herrn Oberlehrer Dr. Rohne, Westfa, mitteilen.

Berein zur Förderung der Wallfahrten zum Gnadenorte Wehen u. zum Bau einer Kriegergedächtniskirche dafelbst.

Westfa, 1. 12. 19.

Zeichnet die große Spar-Prämienanleihe so rief uns in letzter Zeit jede Zeitungszimmer zu. Und wer sollte sich auch nicht zu seinem und des Reiches Tugten mit seinem Vermögen baron befehlen. So lange es eben ein Erdenleben gibt, so lange bedarf der Mensch des Geldes und niemand weiß, ob er in späteren Tagen nicht in größerer Reue daselbe nötig hat. Darum ist der Sparfameisheit durchaus berechtigt und vernünftig. Dies eine darf der Mensch allerdings beim Sammeln von irdischen Schätzen nicht vergessen, daß alle seine Erwerbstätigkeit nicht ausreichen kann, wenn ihm der himmlische Segen verweigert bleibt. Wer sich einige Menschen oder gar ein ganzes Reich ansaher macht, kann unter Umständen noch leer ausgehen, wer aber den himmlischen Herrn sich zum Jinsaher macht, der hat sicheres Kapital angelegt. Darum auf! und zeichnet mit eben demselben Mutte, wie dem Staate, auch unsern Herdorte ein Darlehn, damit ihm daraus in Wehen ein Gotteshaus und seiner gebedeneten Mutter die Gnadenstätte für alle Bedrübten erbaut werde, für unsere lieben gefallenen Krieger oder möge dieser heilige Ort gleichseitig die segensreiche Gedächtniskirche werden. Es ist in Aussicht genommen, daß am Wallfahrtsorte bei jeder hl. Messe für die Gefallenen mehrere Messopfer für die dargebracht werden. Möchte allen, besonders aber den letzteren, schon bald daraus des Himmels Segen und Gnade fließen!

Der Schmah und Schund in Wort und Bild greift immer mehr zu sich.

Der Schmah und Schund in Wort und Bild greift immer mehr zu sich. Besonders wird die so innereiche Seite des gegenseitigen Beschehens zum Weihnachtsfeste infolge Unkenntnisses vielfach dadurch entweicht, daß unter die Gaben sich Mißwertigkeiten einschleift. In diesem Jahre, wo wegen der sonstigen allgemeinen Knappheit Wäcker und Weiber sehr viel begreht werden dürften, ist die Gefahr besonders groß. Der D r e b u n d hat den D e n u r g verdient aber allgemeinen Dank dafür, daß er es unternimmt, in einer g r o ß e n Anzahl von uns zu zeigen, was es an guten Wäckern und Wäckerinnen auch jetzt noch für mögliches Geld gibt. Die Anstellung beginnt am 7. Dezember und dauert 14 Tage. Das Anstamm wurde für diesen guten Zweck bereitwillig zur Verfügung gestellt. Zur Erleichterung für die Besucher wird das Anstamm auch verkauft werden.

Kurzer Wochenbericht

D. Preisberichtsstelle d. Dist. Landwirtschaftsrats vom 25. November bis 1. Dezember 1919.

Die Abschätzung der Preise für Saatgut hielt nur kurze Zeit an und blieb in der Hauptsache auf den Berliner Markt beschränkt, so daß zeitweise die Berliner Marktpreise, in denen die Frachtkosten nicht enthalten sind, die gleichen waren wie die Forderungen an Station. Infolgedessen wurden große nach Berlin rollende Mengen nach Mitteldeutschland abgelehnt. Dieses kaufte auch viel auf Abladung, und da der Weizen dauernd Bedarf bekundete, war die Festigkeit bald wieder hergestellt. Für Erbsen und inländische Weizen hat die harte Kaufkraft der Kommunen und Industriegeleschaften weiter angehalten. Vorrichtung wurde die Frage bei Roggenbohnen. Von Pelusken und Weizen haben wir in der Provinzangebot gemeldet, so daß die vorherigen höchsten Preise nicht zu erzielen waren. Lu p i n e n sind viel begreht, So r a b e l l a weiter scharf angehend, abnehmend im Anschlag an die fast mardenshaften Preise, die für Kle- und andere Samereien bezahlt werden. So stellt sich z. B. der Preis für Rofklee auf 1700-1800 M pro Zentner, für Luzerne auf 1500 M, für Schimote auf 700-800 M. Im mittleren und füllhichen Venos Aires und in den füllhichen Gebieten des Landes haben Raabfrösse Schöden an den Weizenantern angeericht. Die argentifische Luftfahrt ist ziemlich lebhaft, sie betrug in der am 20. November endenden Woche von Weizen wieder 396 000 Quarters (1 Quarter Weizen oder Mais = 217,7 kg) gegen 391 000 in den acht Tagen zuvor und 65 000 gleichseitig 1918, von Mais 313 000 Quarters gegen 202 000 bezw. 209 000 Quarters. Der Frachtmart bleibt nach wie vor fest. In Australien begte man noch im September und Oktober wegen zu trockener Witterung Preisrisse für die neue Ernte, doch sind seitdem vielfache Nachrichten über erfolgte Niederschläge aus Sidne, Melbourne und Adelaide hier gemeldet, so daß man auf neue Besserung der Ernteverhältnisse rechnen darf.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Thole, Westfa. Druck und Verlag: Westfaer Druckerei und Verlag, C. M. B. G. H. G. Westfa, Westfa.

vorhandenen 67 000 Mk., sodasr zur Zeit ein Kaufbestand von 180 000 Mk. vorhanden ist. Die Sammlung ist aber noch lange nicht abgeschlossen. In 12 Gemeinden ist sie größtenteils erledigt, in 11 Gemeinden und in der Diöpora fast alle allerdings kaum begonnen. Es sieht aber zu erwarten, daß die noch rückständigen Gemeinden bald durch ihre Herren Sammler das Ergebnis ihrer Tätigkeit an den Kassierer des Bauvereins mitteilen können. Nach Abschluß der Sammlung wird das Ergebnis aus den einzelnen Gemeinden bekannt gemacht werden. Es wird noch besonders auf die Photographie der entworfenen zukünftigen Wallfahrts- und Kriegergedächtniskirche aufmerksam gemacht, die den meisten Sammlern noch frühzeitig genug ausgeleift werden konnte.

Da nun die Ausführung des Kirchenbaues immer näher herantritt, ist es von großer Wichtigkeit, daß sich an der nächsten Versammlung des Bauvereins Mitglieder aus allen Teilen des Landes beteiligen, damit der Bauverein eine breitere Grundlage erhält; denn eine so große wichtige Angelegenheit, wie sie der geplante Kirchenbau ist, kann unmöglich von bloß einigen Schultern getragen werden. Bislang waren zu den in der Oldenb. Volkszeitung und den Münsterländerischen Anzeigeböden bekannt gemachten Versammlungen fast nur Mitglieder aus Cloppenburg und Wehen erschienen, weshalb sich der Vorstand auch nur aus diesen Bezirken bilden konnte. Da aber die zu erbauende Kirche für alle Gemeinden unseres Landes ist, so soll auch an jeder seine besonderen Wünsche vertreten können.

Aus der Residenz und dem Norden.

Oldenburg, 5. Dezember.

(Für die Errichtung und Ausgestaltung des von der Wagenoffenschaft für Ostempferhäuser G. M. B. S. zu Oldenburg neu erworbenen Hauses Georgstr. 38 (früheres Arbeiterbildungsvereinshaus) bewilligte der oldenburgische Staat eine Beihilfe von 6000 M und der oldenburgische Stadtrat eine Beihilfe von 5000 M. Das oldenburgische Haus soll mit einem guten Speisebetrieb verbunden werden und allen kulturell bedeutungsvollen Vereinen für Tagungsweche zur Verfügung stehen.

(Der Schmah und Schund in Wort und Bild greift immer mehr zu sich. Besonders wird die so innereiche Seite des gegenseitigen Beschehens zum Weihnachtsfeste infolge Unkenntnisses vielfach dadurch entweicht, daß unter die Gaben sich Mißwertigkeiten einschleift. In diesem Jahre, wo wegen der sonstigen allgemeinen Knappheit Wäcker und Weiber sehr viel begreht werden dürften, ist die Gefahr besonders groß. Der D r e b u n d hat den D e n u r g verdient aber allgemeinen Dank dafür, daß er es unternimmt, in einer g r o ß e n Anzahl von uns zu zeigen, was es an guten Wäckern und Wäckerinnen auch jetzt noch für mögliches Geld gibt. Die Anstellung beginnt am 7. Dezember und dauert 14 Tage. Das Anstamm wurde für diesen guten Zweck bereitwillig zur Verfügung gestellt. Zur Erleichterung für die Besucher wird das Anstamm auch verkauft werden.)

Kurzer Wochenbericht

D. Preisberichtsstelle d. Dist. Landwirtschaftsrats vom 25. November bis 1. Dezember 1919.

Die Abschätzung der Preise für Saatgut hielt nur kurze Zeit an und blieb in der Hauptsache auf den Berliner Markt beschränkt, so daß zeitweise die Berliner Marktpreise, in denen die Frachtkosten nicht enthalten sind, die gleichen waren wie die Forderungen an Station. Infolgedessen wurden große nach Berlin rollende Mengen nach Mitteldeutschland abgelehnt. Dieses kaufte auch viel auf Abladung, und da der Weizen dauernd Bedarf bekundete, war die Festigkeit bald wieder hergestellt. Für Erbsen und inländische Weizen hat die harte Kaufkraft der Kommunen und Industriegeleschaften weiter angehalten. Vorrichtung wurde die Frage bei Roggenbohnen. Von Pelusken und Weizen haben wir in der Provinzangebot gemeldet, so daß die vorherigen höchsten Preise nicht zu erzielen waren. Lu p i n e n sind viel begreht, So r a b e l l a weiter scharf angehend, abnehmend im Anschlag an die fast mardenshaften Preise, die für Kle- und andere Samereien bezahlt werden. So stellt sich z. B. der Preis für Rofklee auf 1700-1800 M pro Zentner, für Luzerne auf 1500 M, für Schimote auf 700-800 M. Im mittleren und füllhichen Venos Aires und in den füllhichen Gebieten des Landes haben Raabfrösse Schöden an den Weizenantern angeericht. Die argentifische Luftfahrt ist ziemlich lebhaft, sie betrug in der am 20. November endenden Woche von Weizen wieder 396 000 Quarters (1 Quarter Weizen oder Mais = 217,7 kg) gegen 391 000 in den acht Tagen zuvor und 65 000 gleichseitig 1918, von Mais 313 000 Quarters gegen 202 000 bezw. 209 000 Quarters. Der Frachtmart bleibt nach wie vor fest. In Australien begte man noch im September und Oktober wegen zu trockener Witterung Preisrisse für die neue Ernte, doch sind seitdem vielfache Nachrichten über erfolgte Niederschläge aus Sidne, Melbourne und Adelaide hier gemeldet, so daß man auf neue Besserung der Ernteverhältnisse rechnen darf.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Thole, Westfa. Druck und Verlag: Westfaer Druckerei und Verlag, C. M. B. G. H. G. Westfa, Westfa.

